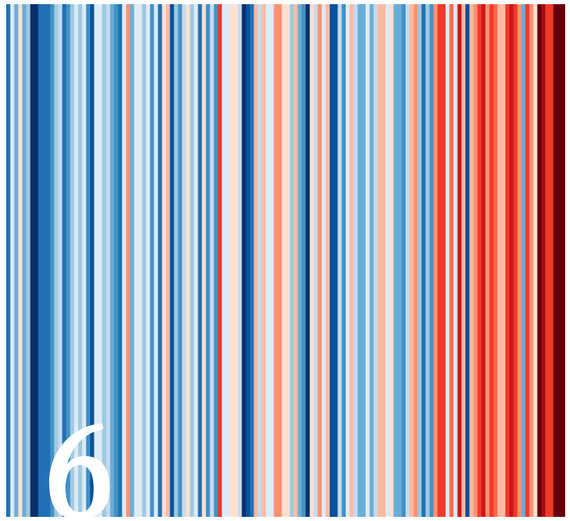
BANK & UMWELT
DAS MAGAZIN DER UMWELTBANK
Nr. 87 Winter 2021/Frühjahr 2022

„Ideen wachsen schneller als Bäume.“

Dr. Eckart von Hirschhausen im Interview



GRAFIK: ED HAWKINS, SHOWYOURSTRIPES.INFO

FOTO: LILIYABATYROVA - STOCK.ADOBE.COM

FOTO: DOMINIK BUTZMANN

3 **EDITORIAL**

4 **AUS ALLER (UM)WELT**

6 **KÖNNEN BANKEN DAS KLIMA RETTEN?**
Geld regiert die Umwelt

10 **KEINE ANGST VOR WERTPAPIEREN!**
5 Tipps gegen steigende Inflation und niedrige Zinsen

13 **GARANTIERT KEIN GREENWASHING:**
UmweltSpektrum-Fonds ist dunkelgrün

14 **WIR GEHEN IN DIE ZUKUNFT – GEHEN SIE MIT?**
Ein Einblick in die UmweltBank

16 **PASSEND FÜR ALLE LEBENSLAGEN –**
Unsere Produkte

18 **GESUNDE MENSCHEN GIBT ES NUR AUF EINEM GESUNDEN PLANETEN**
Dr. Eckart von Hirschhausen im Interview

22 **ÖKOLOGISCHER WANDEL – WIE DIE BIOLAND STIFTUNG NEUE WEGE GEHT**

24 **SO PROFITIERT DIE UMWELT – UND DER GELDBEUTEL**
Energiewende im eigenen Heim

26 **GELD MUSS AUF DEN LEHRPLAN!**
Warum Finanzbildung so wichtig ist

28 **GRÜNES GELD FÜR DIE RENTE**
Betriebliche Altersvorsorge

30 **5 FRAGEN AN ...**
Prof. Dr. Harald Bolsinger

31 **NEGATIVZINSEN, DAS NEUE NORMAL**
Ein Kommentar von Jürgen Koppmann

FOTO: WWW.WERTVOLL-MACHT-SCHULE.DE

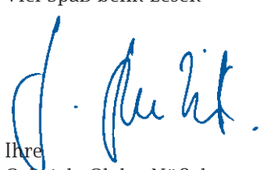
Liebe Leserinnen und Leser,

nichts ist so beständig wie der Wandel. Was früher noch als sicher galt, ist heute völlig anders. Beispiel Geldanlage: Wer bisher rentablere Wertpapier-Anlagen mied, konnte trotzdem mit risikolosen Sparprodukten eine kleine Rendite auf sein Vermögen erzielen. **Diese Zeiten sind vorbei!** Heute ist es so, dass diese Anlagen zu realen Verlusten führen, weil die Kombination aus niedrigen (oder nicht vorhandenen) Zinsen und steigender Inflation Ihr Vermögen stetig abschmelzen lässt.

Wenn Ihnen auch zukünftig eine nachhaltige Rendite wichtig ist, sollten Sie also jetzt aktiv werden. Welche Alternativen es gibt, zeigen wir Ihnen in dieser Ausgabe der Bank & Umwelt, die neben anderen spannenden Inhalten auch das Thema Geldanlage aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet.

Sie haben Fragen oder sind unsicher? Dann rufen Sie uns einfach an. Unsere Kundenbetreuerinnen und Kundenbetreuer informieren Sie wie gewohnt unabhängig und ohne Vertriebsdruck über Ihre Möglichkeiten.

Viel Spaß beim Lesen



Ihre
Gabriele Glahn-Nüßel
Leiterin Wertpapiere & Kundenbetreuung

Impressum

Herausgeber: UmweltBank AG, Laufertorgraben 6, 90489 Nürnberg
Telefon 0911 5308-2020, E-Mail: hallo@umweltbank.de

Zuschriften an die Redaktion: kommunikation@umweltbank.de

Redaktionsschluss: 15.11.2021

Verantwortlich: Philipp Langenbach (V.i.S.d.P.)

Druck: L/M/B Druck GmbH Louko, Nordostpark 52, 90411 Nürnberg.
Gedruckt mit mineralölfreien Farben in Bio-Qualität auf Basis nachwachsender Rohstoffe auf 100 % Recyclingpapier mit dem Blauen Engel.
Die verwendeten Ökofarben können störende Gerüche verursachen.

Darstellung von Produkten und Dienstleistungen der UmweltBank

Bank & Umwelt ist die Kundenzeitschrift der UmweltBank AG, Nürnberg. Sie enthält neben redaktionellen Inhalten auch werbliche Inhalte für die eigenen Produkte und Dienstleistungen. Werden in Beiträgen Produkte oder Dienstleistungen der UmweltBank dargestellt, sind diese als Werbung zu betrachten.

Die Darstellungen sind keine individuellen Anlageempfehlungen und beinhalten in der Regel nicht alle Informationen, die für eine fundierte Anlageentscheidung erforderlich sind. Auch die steuerliche Situation des einzelnen Anlegers ist nicht berücksichtigt. Wertpapiere und Vermögensanlagen weisen neben Chancen auch Risiken auf. Die UmweltBank empfiehlt, sich mit diesen vor einer Investitionsentscheidung eingehend vertraut zu machen. Die erforderlichen Informationen sind bei der UmweltBank erhältlich; insbesondere wird darum gebeten, die Hinweise zu „Chancen und Risiken von Wertpapieren“ zu beachten, die jeder Depotkunde im Rahmen der Depoteröffnung erhalten hat. Angaben zu früheren Wertentwicklungen ermöglichen keine Prognose über die Wertentwicklung in der Zukunft.

FOTO TITELSEITE: DOMINIK BUTZMANN

Vernetzen Sie sich mit uns ...

@umweltbank

Bank & Umwelt auch als Blog!
Viele weitere Beiträge zu Themen aus Bank & Umwelt lesen Sie jetzt online: **bankundumwelt.de**

ILLUSTRATION: RINA BALFANZ/GERMANZERO

#GutesKlimaGesetz – Klimaneutralität bis 2035

Die Initiative **GermanZero** ist Teil der Klimaschutzbewegung und setzt sich für das Erreichen des Klimaziels von 1,5 Grad ein. Der gemeinnützige Verein agiert dabei überparteilich und unabhängig und will gemeinsam mit Bürger_innen ein Gesetzespaket erarbeiten, mit dem Deutschland bis 2035 klimaneutral werden kann. Bei seinem Vorhaben kann er auf das geballte Know-how von Klimaforscher_innen, Wirtschaftsexpert_innen und Politiker_innen zurückgreifen. Außerdem wird **GermanZero** von mehr als 50 Prominenten wie Carolin Kebekus, Joko Winterscheidt und Rezo auf dem Weg zum ersten 1,5-Grad-Gesetzespaket unterstützt.

Auf der Website von **GermanZero** gibt es zudem ein Simulationsspiel, in dem man in die Rolle der Klimakanzlerin oder des Klimakanzlers schlüpfen kann. Schaffen Sie es, der Lobby standzuhalten und Deutschland innerhalb von 14 Jahren in die Klimaneutralität zu führen?
www.germanzero.de

Room in a Box: papp-tastische Möbel

Leicht, stabil, flexibel und nachhaltig – so sollten Möbel idealerweise sein. Pappe kommt einem da als Material vielleicht nicht als erstes in den Sinn, doch genau daraus bestehen die nachhaltigen Möbel von Room in a Box. Und zwar zu 70 Prozent aus recyceltem Material und nur zu 30 Prozent aus Frischfasern. Da ausschließlich Schwerlastpappe verwendet wird, sind alle Produkte enorm langlebig und belastbar. Das Bett beispielsweise ist auf eine Nutzung von zehn Jahren ausgerichtet und hat eine Tragfähigkeit von 1000 kg – pro Quadratmeter! Dabei hat es einen 280-mal geringeren CO_2-Fußabdruck und einen 8.000-mal geringeren Energieverbrauch als ein herkömmliches Bett. Mit Blick auf die Umwelt lohnen sich die Pappmöbel also allemal.

Neben dem Bett gibt es von dem Berliner Unternehmen übrigens auch Regale, Hocker, Bänke, Schreibtischaufsätze und sogar einen Weihnachtsbaum aus Pappe.
www.roominabox.de

FOTO: ROOM IN A BOX

FOTO: WWW.WERTVOLL-MACHT-SCHULE.DE

Umweltfonds unterstützt **Kinderprojekte**

Sinnvoll Geld anlegen und gleichzeitig Gutes bewirken: Aus guten Gründen investieren Anleger_innen in den B.A.U.M. Fair Future Fonds. Nicht nur das Portfolio des Fonds ist konsequent nachhaltig, weil es gezielt den nachhaltigen Mittelstand fördert, also Unternehmen mit enkeltauglichen Geschäftsmodellen. Auch das Fondsmanagement, die Green Growth Futura GmbH, unterstützt mit der erfolgsabhängigen Vergütung des Fonds, der sogenannten „Performance Fee“, weltweit soziale Kinderprojekte. So trägt der Fonds dazu bei, die Lebenssituation von Kindern auf der ganzen Welt zu verbessern.

In Partnerschaft mit der Stiftung Chancen für Kinder fließt das Geld schnell und unbürokratisch an notleidende Kinder auf der ganzen Welt und vollbringt viele einzelne gute Werke. Als Vertriebspartner freut sich die UmweltBank, in diesem Jahr bei der Auswahl der geförderten Projekte mitwirken zu dürfen. Gemeinsam konnten folgende Projekte mit Spenden in Höhe von insgesamt 30.000 Euro aus der Performance Fee des B.A.U.M. Fair Future Fonds gefördert werden:

- Der Verein Tigerauge Initiative Kinderhospiz Nordbayern e. V.
- Das Bildungs-Projekt Klimaspürnasen
- Die gemeinnützige Bildungsinitiative WERTvoll macht Schule

Informationen zum B.A.U.M. Fair Future Fonds finden Sie hier:
www.umweltbank.de/fair-future-fonds

Der Kurs der Fondsanteile unterliegt Schwankungen und kann – vor allem bei einer negativen Wirtschafts- oder Börsenentwicklung – auch dauerhaft und sehr deutlich unter dem Kaufkurs liegen. Den Verkaufsprospekt und die wesentlichen Anlegerinformationen in deutscher Sprache finden Sie auf der oben genannten Produktseite.

FOTO: CREDITS: JON TYSON, UNSPLASH.COM

Mehr Platz für **gute Nachrichten**

Sie lauern überall, als Push-Nachricht auf dem Smartphone, Kurzbericht im Radio oder in der Tagesschau: schlechte Nachrichten. Die Medien sind so voll damit, dass man meinen könnte, es gibt nichts Gutes mehr aus der Welt zu berichten. Das Portal Good News hat es sich deshalb zum Ziel gesetzt, für die „tägliche Dosis Optimismus“ im Alltag zu sorgen. Auf der Website und in der App trägt die Redaktion die wichtigsten positiven – oder wie sie es selbst formulieren „lösungsorientierten“ – Neuigkeiten aus deutschsprachigen Medien zusammen. Ein Großteil der Berichterstattung dreht sich um die Themen Klima, Nachhaltigkeit und Forschung

www.goodnews.eu

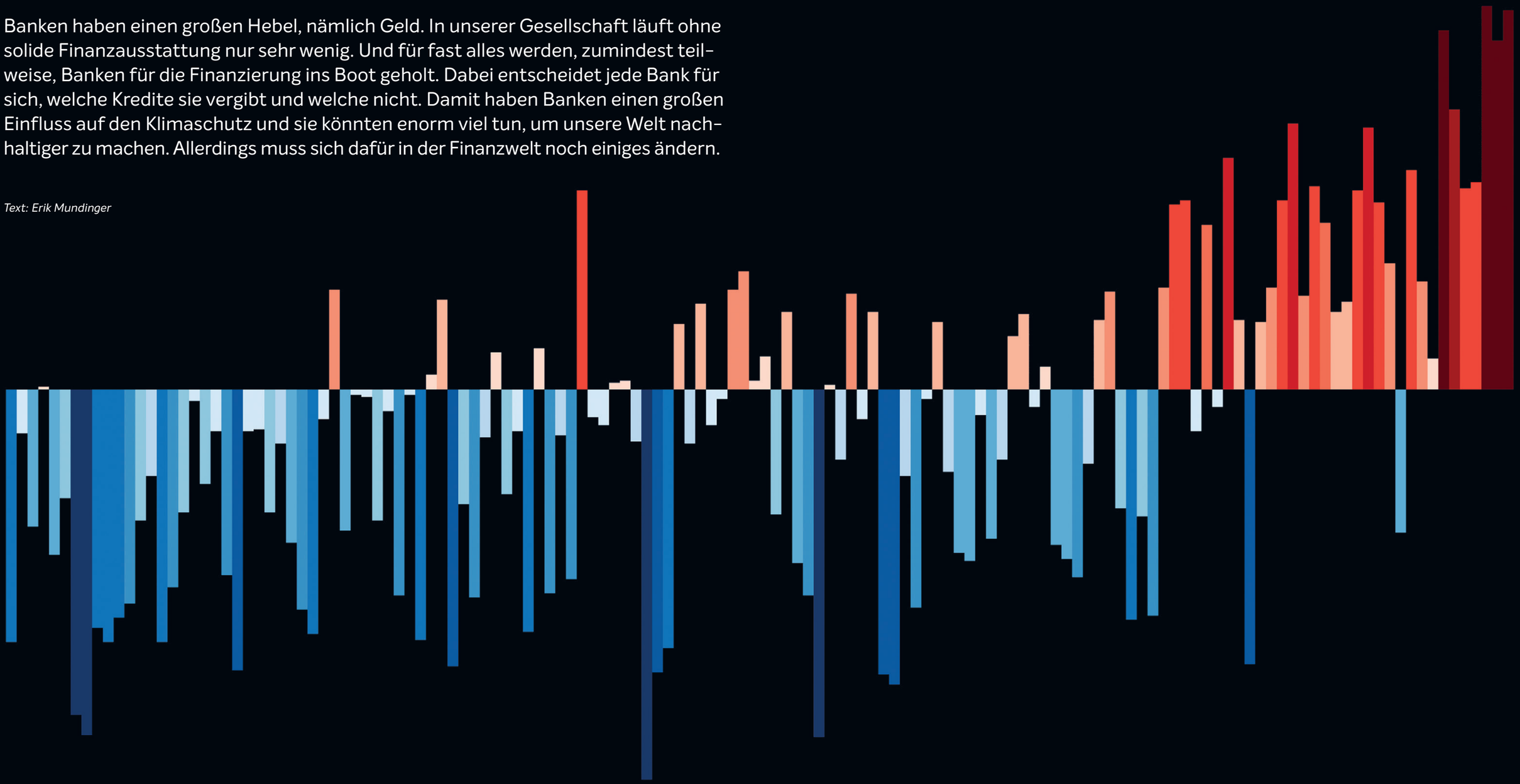
Übrigens: Wer nachhaltige und sinnstiftende Jobs sucht, wird sicher auf dem Schwesterportal **Good Jobs** fündig.

GELD REGIERT DIE UMWELT:

KÖNNEN BANKEN DAS KLIMA RETTEN?

Banken haben einen großen Hebel, nämlich Geld. In unserer Gesellschaft läuft ohne solide Finanzausstattung nur sehr wenig. Und für fast alles werden, zumindest teilweise, Banken für die Finanzierung ins Boot geholt. Dabei entscheidet jede Bank für sich, welche Kredite sie vergibt und welche nicht. Damit haben Banken einen großen Einfluss auf den Klimaschutz und sie könnten enorm viel tun, um unsere Welt nachhaltiger zu machen. Allerdings muss sich dafür in der Finanzwelt noch einiges ändern.

Text: Erik Mundinger



GRAFIK: ED HAWKINS, SHOWYOURSTRIPES.INFO

Die Grafik zeigt die Temperaturveränderung in Deutschland von 1881 bis 2020.

>>

Banken lenken Finanzströme

Kapital ist in allen Lebensbereichen notwendig, bei der Lebensmittelproduktion wie beim Bau von Wohnungen, Straßen oder Kindergärten. Die Wirtschaft braucht erst recht Geld, um weiter zu wachsen, Produkte zu verbessern oder ihre Dienstleistungen auszuweiten. Banken können diese Finanzströme gezielt lenken, indem sie bestimmte Kriterien bei der Kreditvergabe aufnehmen. Wäre Nachhaltigkeit bei allen Banken eine Grundvoraussetzung für eine Finanzierung, müssten alle Organisationen, Unternehmen und auch Privatpersonen bei größeren Investitionen verstärkt auf die ökologischen Auswirkungen ihres Vorhabens achten.

FOTO: CHRISTOPH SCHMIDT

Bei der Kreditvergabe für Immobilienprojekte sollten Nachhaltigkeitskriterien berücksichtigt werden.

Allerdings konnten bislang in der Finanzwelt sehr profitable Geschäfte ohne den Blick auf Mensch und Umwelt gemacht werden. Aber der Druck aus Politik und Öffentlichkeit steigt und der Fokus rückt seit einigen Jahren stark auf nachhaltiges Wirtschaften. So ziehen nun viele Banken nach und bieten vermeintlich grüne Finanzprodukte an, obwohl diese bei genauerem Hinsehen in puncto Nachhaltigkeit oft enttäuschen. Das Problem besteht darin, dass es bislang kein klar definiertes, einheitliches Verständnis von Nachhaltigkeit gab. So war es in der Finanzwelt möglich, vielem einen grünen Anstrich zu geben, was im Kern wenig mit Klimaschutz oder Ökologie zu tun hat. Das ändert sich allerdings gerade.

Der EU-Aktionsplan für die Finanzwirtschaft

Im Jahr 2018 legte die EU erstmalig einen Aktionsplan zur Finanzierung von nachhaltigem Wachstum vor. Dieser Plan soll die europäische Finanzwirtschaft stärker auf die Förderung einer längerfristigen, nachhaltigen Entwicklung ausrichten. In den kommenden beiden Jahren ergänzte und verfeinerte die EU den Aktionsplan. Die Kernpunkte davon sind:

- Ein europaweites Klassifikationssystem (oder Taxonomie): Hierin wird Nachhaltigkeit definiert und die Bereiche erfasst, in denen nachhaltige Investitionen die größtmögliche Wirkung entfalten.
- Eine Kennzeichnung für grüne Finanzprodukte auf Grundlage dieser Taxonomie: Damit sollen Unternehmen, Organisationen und Privatanlegende leicht erkennen, welche Anlagen emissionsarm sind oder allgemein den Nachhaltigkeitskriterien entsprechen.
- Nachhaltigkeit als Pflichtkriterium: Es soll geklärt werden, inwieweit Vermögensverwaltungen und Institutionen Nachhaltigkeit bei ihren Investitionen berücksichtigen müssen.
- Nachhaltige Beratung: Eine Auflage für Versicherungsunternehmen und Wertpapierfirmen soll klären, inwieweit Kundinnen und Kunden entsprechend ihrer Nachhaltigkeitspräferenzen zu beraten sind.
- Transparenz in Unternehmensbilanzen: Die klimabezogene Berichterstattung deutscher Unternehmen soll ausgeweitet werden.

Besonders der erste Punkt, die Klassifizierung und Definition von Nachhaltigkeit, ist in den letzten Monaten vorangeschritten. Die im Zuge dessen entwickelte Sustainable-Finance-Taxonomie ist zum Schlüsselinstrument für eine nachhaltige Zukunft geworden.

FOTO: JOZSITOEROE - STOCK.ADOBE.COM

Eine Investition in den Klimaschutz in Höhe von **1 Euro spart 15 Euro** an Kosten, die durch den Klimawandel verursacht werden.

Wie funktioniert die EU-Taxonomie?

Die EU hat zunächst sechs Umweltziele definiert:

1. Klimaschutz
2. Anpassung an den Klimawandel
3. Nachhaltige Nutzung von Wasserressourcen
4. Wandel zu einer Kreislaufwirtschaft
5. Vermeidung von Verschmutzung
6. Schutz von Ökosystemen und Biodiversität

Damit eine Maßnahme oder ein Produkt taxonomiekonform ist, muss mindestens zu einem Ziel ein positiver Beitrag geleistet werden. Gleichzeitig dürfen die anderen Ziele nicht gefährdet werden. Außerdem gibt es Mindestanforderungen im Hinblick auf Menschenrechte und Soziales, die ebenfalls erfüllt sein müssen.

Bye-bye Greenwashing

Die EU will über die Taxonomie eine Regulierung ermöglichen, die für alle Marktbeteiligten Klarheit schafft. Alle Anlegenden sollen mit Sicherheit wissen, ob sie wirklich in ein grünes Finanzprodukt investieren. Banken verlieren damit den Spielraum, ihre Finanzprodukte als besonders grün zu vermarkten, obwohl sie es vielleicht nicht sind.

Hinzu kommt die Pflicht zur Offenlegung: Ab dem Berichtsjahr 2021 müssen Banken ihre Taxonomiekonformität in bestimmten Bereichen öffentlich machen. Grundsätzlich erhofft sich die EU von der Taxonomie einen Imagegewinn für wirklich nachhaltige Unternehmen, und dass diese dadurch mehr Investitionen erhalten.

Allerdings ist die Taxonomie noch in der Entwicklung. Bislang hat die von der EU beauftragte Expert_innengruppe Vorschläge für die ersten beiden Umweltziele erarbeitet. Darin enthalten sind Vorgaben für siebzig Wirtschaftsaktivitäten (zum Beispiel Betonherstellung) in acht Sektoren wie beispielsweise Energiewirtschaft. Zusammengenommen verursachen diese mehr als 90 Prozent der europäischen Treibhausgasemissionen.

FOTO: JAN WOITAS

Auch Erneuerbare-Energien-Projekte wie der Solarpark Menteroda erfüllen die Kriterien für eine Finanzierung durch nachhaltige Banken wie die UmweltBank.

„Nachhaltigkeit light" reicht nicht

Die übrigen vier Ziele und weitere Wirtschaftssektoren sollen zügig folgen. Allerdings hat die bisherige Entwicklung der Taxonomie gezeigt, dass es nur schwer möglich ist, einen Konsens innerhalb aller EU-Länder zu finden. Die Definitionen von Nachhaltigkeit gehen sehr weit auseinander. Ein Beispiel: In Frankreich gilt Atomkraft als nachhaltig, weil sie emissionsarm ist. Deutschland widerspricht in diesem Punkt. Dafür möchte Deutschland Gas für taxonomiekonform erklären, was wiederum andere Länder kritisieren.

Um für die Taxonomie eine Mehrheit innerhalb aller EU-Staaten zu finden, müssen immer wieder Kompromisse eingegangen werden. Zu befürchten ist, dass das Ergebnis nicht viel mehr als ein Mindeststandard wird – aber genau das gilt es zu verhindern. Denn die Taxonomie bietet die einmalige Chance, die Finanzwelt zum Treiber für die Transformation hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft zu machen. Immerhin hat sich die EU jüngst dazu verpflichtet, bis 2050 klimaneutral zu sein, eine leistungsfähige Kreislaufwirtschaft zu etablieren und Biodiversität zu schützen. Dafür brauchen wir einen Umbau von Technik, Ökonomie und Gesellschaft, der mit enormen Investitionen verbunden ist. Mit Mindeststandards wird die EU diese selbst gesteckten Ziele kaum erreichen.

Die nachhaltige Zukunft wirksam mitgestalten

Die UmweltBank möchte einen positiven und effektiven Beitrag zu den aktuellen Bestrebungen der EU leisten und vor allem sicherstellen, dass die europäische Finanzwelt zukünftig ihren Einfluss besser für eine nachhaltige Welt einsetzt. Darum ist die UmweltBank unter anderem dem Green and Sustainable Finance Cluster Germany (GSFCG) beigetreten.

Das GSFCG versteht sich als offenes Netzwerk, das als zentrale Anlaufstelle für die nachhaltigkeits- und klimarelevanten Fragen innerhalb der Finanzwelt und darüber hinaus dienen soll.

Und noch viel wichtiger: Das Cluster berät auch die Bundesregierung bei Fragen rund um die Entwicklung einer nachhaltigen Finanzwirtschaft. Zudem trifft das Team der UmweltBank im GSFCG auf Kolleginnen und Kollegen, die Teil jener technischen Gruppe sind, die Vorschläge für die EU-Taxonomie erarbeitet. So kann die UmweltBank über den Austausch im Cluster wichtige Impulse geben. Schließlich soll aus den aktuellen Arbeitsprozessen innerhalb der EU am Ende kein zahnloser Tiger herauskommen, sondern ein wirkungsvolles Instrumentarium für einen echten Wandel in unserer Gesellschaft.

Allerdings sind noch einige praktische Fragen offen: So sollen Banken bereits ab Januar 2022 erstmalig zur Taxonomie Bericht erstatten. Doch bislang ist völlig unklar, wie eine Überprüfung der unternehmerischen Angaben zur Taxonomie-Konformität erfolgen soll. Wer überprüft die Banken und wie läuft das Reporting vonseiten der Finanzbehörden ab? Wie sollen inländische Investor_innen mit fehlenden Informationen bei außereuropäischen Engagements umgehen? Die Politik muss diese Fragen zügig klären.

Trotz aller Stolpersteine zeigen die Bemühungen um eine EU-Taxonomie deutlich, wie viel Finanzströme bewirken könnten, wenn sie von den Banken bewusst gelenkt würden. Es bleibt zu hoffen, dass sich die zukünftige Bundesregierung stärker für wirksame Nachhaltigkeitskriterien in der Finanzbranche einsetzen wird. Denn Banken können sehr viel tun, um unser Klima zu retten.

<<

Keine Angst vor **Wertpapieren!**

5 Tipps gegen steigende Inflation und niedrige Zinsen

Noch immer parken viele Menschen ihr Vermögen auf unverzinsten Konten, weil sie Wertpapiere für zu riskant halten. Gerade für Neulinge könnten sich aber Fonds anbieten. Mit einigen Tipps wird der Einstieg leichter. *Text: Julia Reck*

FOTO: LILIYABATYROVA – STOCK.ADOBE.COM

Die Deutschen sparen gerne. Fast 7 Billionen Euro hatten sie laut Deutscher Bundesbank im Jahr 2020 auf der hohen Kante. Ein Großteil davon liegt jedoch auf dem Girokonto oder auf Sparkonten wie dem Tages- und Festgeld. Früher waren diese Konten meist noch gut verzinst. Doch wegen der anhaltenden Niedrigzinsen, die u. a. der mittlerweile auf 0 Prozent gesunkene Leitzins der Europäischen Zentralbank (EZB) mit verursacht, sind diese Zeiten vorbei. Oft zahlen Kund_innen sogar noch drauf: Viele Banken verlangen inzwischen ein Verwahrentgelt für Vermögen auf Giro- oder Tagesgeldkonten, weil sie für diese kurzfristig verfügbar gehaltenen Guthaben selbst Gebühren an die EZB bezahlen müssen. Zusätzlich nagt auch noch die Inflation von 4,5 % (Stand Oktober 2021) am Guthaben. Sie sorgt dafür, dass die nicht verzinsten Gelder noch weiter an Wert verlieren. Wer ausschließlich auf Konten ohne Verzinsung setzt, verringert dadurch also das eigene Vermögen bzw. die Kaufkraft.

Bessere Ertragschancen bieten da Wertpapiere. Doch mit ihnen können sich viele Sparende nicht so recht anfreunden. „Das ist nur etwas für Zocker“ oder „Aktien und Fonds sind mir zu unsicher“ – solche Aussagen hört man oft, wenn das Thema im Freundes- und Familienkreis diskutiert wird. Doch das stimmt so pauschal nicht. Zwar besteht immer ein höheres Risiko als bei Sparkonten. Vor allem Fonds können sich aber für Neulinge eignen. Unsere Tipps helfen Ihnen beim Einstieg.

Eine Übersicht über die Fonds der UmweltBank finden Sie unter **www.umweltbank.de/fonds**

Rufen Sie auch gerne unsere Wertpapierprofis an unter:
0911 5308-2030
(Mo. – Fr., 8:00 – 18:00 Uhr)

Tipp 1: Je breiter gestreut, desto besser

Sie müssen Ihr angespartes Geld nicht komplett in Wertpapiere investieren. Je mehr Sie es auf unterschiedliche Anlageformen verteilen, desto krisensicherer ist Ihr Vermögen investiert. Das könnte zum Beispiel so aussehen: Sie parken Geld für alltägliche und unerwartete Ausgaben auf einem Giro- oder Tagesgeldkonto, haben sicher angelegte Rücklagen auf einem Festgeldkonto und tätigen chancenorientierte Investitionen in Wertpapiere mit dem Vermögen, das Sie auch langfristig entbehren können (mehr dazu in Tipp 4). Wie stark Sie die verschiedenen Anlagen gewichten, hängt von Ihren Zielen und Ihrer Risikobereitschaft ab.

Auch wenn es bei Wertpapieren keine Renditegarantie gibt, können Sie das Risiko eingrenzen: Vor allem für Einsteiger_innen gelten Investmentfonds, zum Beispiel Aktien-, Misch- oder Rentenfonds, als vergleichsweise solide. Mit Fonds investieren Sie nicht in einzelne Unternehmen wie bei Aktien oder Anleihen, sondern kaufen Anteile von vielen verschiedenen Unternehmen gebündelt. Das streut das Risiko: Sinken die Kurse einzelner Unternehmenswerte, fällt das nicht so stark ins Gewicht.

Tipp 2: Kaufen Sie nur, was Sie auch verstehen

Es braucht keine Bankausbildung, um in Wertpapiere zu investieren. Dennoch sollte jeder Einsteiger und jede Einsteigerin die eigene Geldanlage verstehen. Nur wenn Sie wissen, wie die Börse, ein Depot und das gewählte Wertpapier funktionieren, ist es ratsam, Geld zu investieren.

Alles allein machen, müssen Sie aber nicht: Bei aktiv gemanagten Fonds wählt ein Fondsmanagement die enthaltenen Titel aus, gewichtet sie und schichtet sie ggf. um. Anders verhält es sich bei ETFs, zu Deutsch börsengehandelte Indexfonds. Diese beinhalten genau dieselben Aktien wie der zugrunde liegende Aktienindex, beispielsweise der DAX in Deutschland oder der MSCI World bei einer globalen Anlage.

Tipp 3: Regelmäßig sparen kann sich lohnen

Sie können keine größere Summe entbehren, um sie zu investieren? Statt einmalig einen höheren Betrag in Fonds zu stecken, können Sie auch regelmäßig kleinere einzahlen: Mit einem Fondssparplan entscheiden Sie flexibel, wie oft und wie viel Sie sparen. Bei der UmweltBank besparen Sie Fonds beispielsweise bereits ab 25 Euro pro Monat. Die Grafik weiter unten zeigt beispielhaft auf, wie viel Anlegerinnen und Anleger investieren können, die monatlich 75 Euro in einen Sparplan stecken.

Übrigens: Beim Fondssparen profitieren Sie möglicherweise auch vom sogenannten Cost-Average-Effekt (deutsch: Durchschnittskosteneffekt). Wenn Sie jeden Monat eine gleichbleibende Summe investieren, kaufen Sie je nach aktuellem Kurs des Fonds mal mehr, mal weniger Anteile. Ist der Kurs niedrig, kaufen Sie also mehr Fondsanteile.

Tipp 4: Langfristig denken, Panikkäufe vermeiden

Täglich Börsenkurse checken, Wirtschaftsnachrichten lesen und bei Kursveränderungen schnell reagieren: Vor allem der Aktienkauf kann je nach persönlicher Strategie stressig sein. Gerade für Neulinge gilt dagegen die sogenannte Buy-and-Hold-Strategie als sinnvolle Taktik, die sich auch bei Fonds gut eignen kann. Dabei kaufen Sie die Wertpapiere, die Sie sich nach eingehender Recherche ausgesucht haben und lassen Sie dann über lange Zeit im Depot – über Jahre oder sogar Jahrzehnte.

Der Vorteil: Fallende Kurse sitzen Sie gelassen aus und kommen nicht in Versuchung, voreilig zu verkaufen. Dadurch kann ein Fonds nach und nach wachsen – vor allem, wenn Kursgewinne direkt wieder investiert werden, wie es bei sogenannten thesaurierenden Fonds der Fall ist. So profitieren Sie auch vom Zinseszinseffekt.

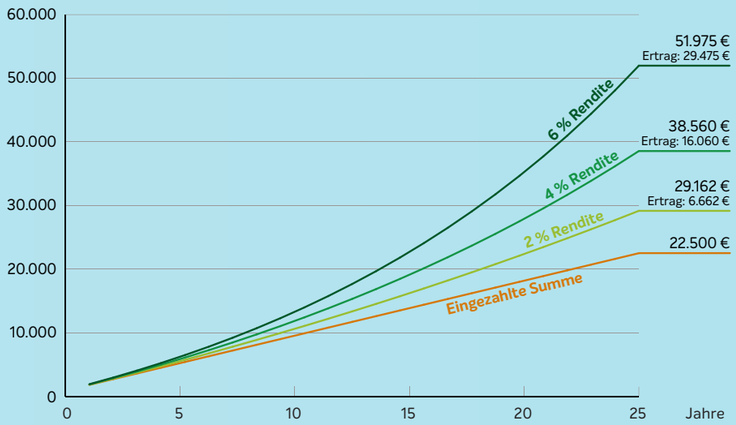
Tipp 5: Keine Klimasünder ins Depot holen

Inzwischen ist vielen Menschen bewusst, dass sie mit dem Kauf von Wertpapieren möglicherweise auch Geschäftsmodelle unterstützen, die umweltschädlich oder ausbeuterisch sind. Die Nachfrage nach ethischen Investments wird dementsprechend immer größer. Doch noch ist Greenwashing weit verbreitet. Bislang fehlte es an einheitlichen Standards in Sachen Nachhaltigkeit. Daran soll sich in Zukunft aber etwas ändern: Die EU hat mit einer Taxonomie-Verordnung, die voraussichtlich ab 2022 angewendet werden muss, feste Kriterien für nachhaltige Geldanlagen definiert. Die EU-Offenlegungsverordnung verpflichtet Finanzdienstleister ebenfalls dazu, klar aufzuzeigen, wie nachhaltig sie und ihre Produkte sind. Auch die UmweltBank hat dementsprechend für ihren Fonds UmweltSpektrum Mix die Nachhaltigkeit anhand der EU-Richtlinie offengelegt (siehe nächste Seite).

Übrigens: Mit dem UmweltRating-Geldanlagen zeigt die UmweltBank transparent, wie nachhaltig ihre Produkte sind. Dabei werden neben Positiv- und Negativkriterien noch weitere acht Faktoren berücksichtigt. Mehr Infos finden Sie unter **umweltbank.de/umweltrating**

Ob Sie Ihr Geld auf Sparkonten parken, chancenorientiert in Wertpapiere investieren oder vielleicht in eine Immobilie stecken – am Ende ist es wichtig, vorab alle Vor- und Nachteile zu kennen und sie abzuwägen. Da vor allem klassische Sparanlagen derzeit keinen Ertrag bringen, kann ein Blick über den Tellerrand sinnvoll sein. <<

Fondssparen – Beispielrechnung



Wichtiger Hinweis: Es handelt sich bei der oben stehenden Grafik um eine beispielhafte Wertentwicklung eines Fondssparplans mit einem monatlichen Sparbetrag in Höhe von 75 €, einer Anlagedauer von 25 Jahren und einer angenommenen jährlichen Rendite (nach Kosten) von 2,0 %, 4,0 % bzw. 6,0 %. Die rein beispielhaften Rechnungen dienen nur der Veranschaulichung und sind keine Prognosen und kein verlässlicher Indikator für künftige Wertentwicklungen. Die Rendite des Fondssparplans sind unter anderem von den Entwicklungen der Wertpapiermärkte und von Währungsschwankungen abhängig. Je nach Entwicklung können die Erträge eines Fondssparplans höher oder niedriger ausfallen und auch dauerhaft und deutlich unterhalb der Einzahlungen liegen. Steuerliche Aspekte sind bei der oben stehenden Wertentwicklung nicht berücksichtigt worden.

Garantiert kein Greenwashing: **UmweltSpektrum Mix ist dunkelgrün**

Eine neue EU-Verordnung verpflichtet bestimmte Finanzmarktteilnehmer und Finanzberater_innen dazu, die Nachhaltigkeit von Produkten wie Investmentfonds offenzulegen. Anhand von drei Kategorien sollen Anlegende auf einen Blick sehen können, wie nachhaltig ein Fonds ist. Der UmweltSpektrum Mix der UmweltBank qualifiziert sich dabei für die höchste Kategorie und ist damit ein dunkelgrüner Fonds.

Text Julia Reck

Wirklich nachhaltige Finanzprodukte zu erkennen, gestaltete sich für Anlegende bisweilen oft schwer. Banken oder Fondsgesellschaften konnten ihre Produkte zwar als ökologisch oder sozial bezeichnen, mussten dafür aber kaum Beweise liefern. Anfang des Jahres trat die Offenlegungsverordnung Nr. 2019/2088 in Kraft und leistet nun einen Beitrag zur besseren Vergleichbarkeit von grünen Geldanlagen. Finanzmarktteilnehmer wie Fondsgesellschaften müssen seit März 2021 transparent darlegen, inwiefern Nachhaltigkeit bei ihnen und bei ihren Produkten berücksichtigt wird. Investmentfonds werden dazu in drei Kategorien eingeordnet, die sich jeweils nach einem Artikel der Verordnung benennen: herkömmliche Fonds (Artikel 6), hellgrüne Fonds (Artikel 8) und dunkelgrüne Fonds (Artikel 9).

UmweltSpektrum
Die Fondsmarke der UmweltBank.

Ein grüner Anstrich reicht nicht mehr aus

Durch die Verpflichtung, die Fonds in eine der Kategorien einzuordnen, ist Greenwashing nicht mehr ohne weiteres möglich. Beim Greenwashing stellen Anbieter ihre Produkte nachhaltiger dar, als sie es eigentlich sind. Jetzt müssen Fondsgesellschaften aktiv nachweisen, welche positive nachhaltige Wirkung ihre Produkte haben. Wegen der strengen Kriterien qualifizieren sich laut einer Auswertung der Ratingagentur Morningstar aus dem Frühjahr 2021 nur 3,6 Prozent der getesteten Produkte als Artikel 9-Fonds. Der UmweltSpektrum Mix ist einer von ihnen.

Messbarer Beitrag zu ökologischen und sozialen Zielen

Ausschlaggebend dafür ist vor allem, dass der offensive Mischfonds – wie übrigens alle Produkte der UmweltBank – einen positiven Beitrag zu den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen leistet. Die enthaltenen Werte zahlen aktiv auf mindestens eines der 17 UN-Ziele ein, die Umwelt und Gesellschaft positiv beeinflussen sollen.

Dabei handelt es sich beispielsweise um Unternehmen aus den Bereichen erneuerbare Energien, nachhaltige Immobilien, Recycling oder Pflege. Wer in den UmweltSpektrum-Fonds investiert, erwirtschaftet dabei (bei positiver Kursentwicklung) nicht nur Rendite, sondern leistet auch einen aktiven Beitrag zu einer lebenswerten Welt. Eine Win-win-Situation für das eigene Vermögen und die Umwelt gleichermaßen. Mehr Informationen zum Fonds finden Sie unter **umweltbank.de/umweltspektrum-mix**

Drei Produktkategorien
laut EU-Verordnung Nr. 2019/2088

- Artikel 6 — **Konventionelle Fonds** müssen Nachhaltigkeitsrisiken offenlegen
- Artikel 8 — **Hellgrüne Fonds** berücksichtigen ökologische oder soziale Merkmale
- Artikel 9 — **Dunkelgrüne Fonds** verfolgen ein nachhaltiges Anlageziel

Demnächst erhältlich: **Zwei neue UmweltSpektrum-Fonds**

Schon bald können Kundinnen und Kunden aus zwei weiteren dunkelgrünen Fonds auswählen. Die UmweltBank erweitert ihr Angebot um zwei neue, weltweit anlegende Aktienfonds. Einer von ihnen fokussiert sich dabei auf soziale Werte, der andere auf ökologische. Alle Details und Kaufoptionen finden Sie schon bald auf umweltbank.de oder im UmweltBank-Newsletter – am besten gleich abonnieren: **umweltbank.de/newsletter**

Hinweise: Die UmweltBank gibt keine Empfehlungen zum Erwerb, Halten oder Verkauf einzelner Finanzinstrumente (Anlageberatung i.S.d. § 2 Abs. 8 Satz 1 Nr. 10 WpHG).
Der Kurs der Fondsanteile unterliegt Schwankungen und kann – vor allem bei einer negativen Wirtschafts- oder Börsenentwicklung – auch dauerhaft und sehr deutlich unter dem Kaufkurs liegen. Der Fonds ist nicht geeignet für Anleger_innen, die eine risikolose Anlage anstreben oder die ihr Geld innerhalb eines Zeitraums von fünf Jahren aus dem Fonds wieder zurückziehen wollen.

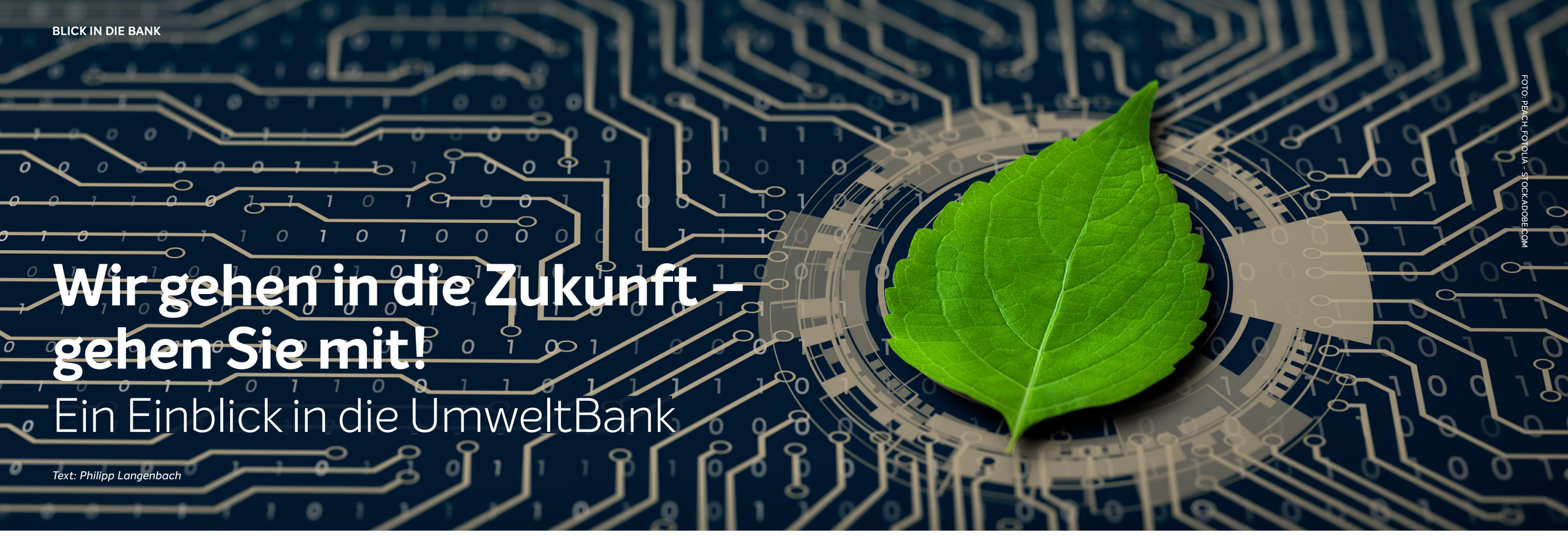


FOTO: PEACH_FOTOLIA – STOCKADOBE.COM

Wir gehen in die Zukunft – gehen Sie mit!

Ein Einblick in die UmweltBank

Text: Philipp Langenbach

Es ist „von außen“ vielleicht kaum zu erkennen, doch in der UmweltBank tut sich aktuell jede Menge. Das ganze Unternehmen bewegt sich mit viel Energie nach vorne – immer mit dem bestmöglichen Service und der erfolgreichen Zukunft im Blick.

Persönlicher Service – in Zukunft auch digital

Die UmweltBank ist seit 25 Jahren Vorreiter nachhaltiger Finanzen. Sie hat vom ersten Tag an rentabel gewirtschaftet und ist über die Jahre stetig und solide gewachsen. Immer im Blick hatten wir dabei die Bedürfnisse unserer Kundschaft, die es bis heute schätzt, dass man bei der UmweltBank fair beraten und begleitet wird.

Wir haben den persönlichen Service immer sehr hoch priorisiert und zeitgleich Kosten und grüne Rendite vereint. Nun müssen wir aber verstärkt in unsere digitalen Möglichkeiten investieren. Unsere IT ist in die Jahre gekommen und bietet noch nicht die Möglichkeiten, die wir Ihnen und uns wünschen. Das Gute ist: Die UmweltBank ist immer schlank und effizient geblieben und kann auf dieser Basis nun Schritt für Schritt ihr nachhaltiges Banking digitalisieren. Damit werden wir sowohl jede Menge Papier einsparen als auch unseren Kundinnen und Kunden viele neue Möglichkeiten eröffnen. Natürlich ohne dass sie auf gewohnte Vorteile verzichten müssen. Unser persönlicher Service am Telefon beispielsweise wird garantiert bleiben.

Leider sind IT-Projekte aufwändig – und da wir gleich mehrere Evolutionsstufen auf einmal bewältigen und parallel die Sicherheit Ihrer Daten maximal schützen wollen, wird dieser Prozess **ca. drei Jahre** andauern. **Wir freuen uns, wenn Sie uns solange treu bleiben.**

Neue Formen der Geldanlage sind gefordert

Wir sind die Bank, die nachhaltige Geldanlage möglich macht – in allen Facetten der Nachhaltigkeit. Langfristig, rentabel, fair und umweltfreundlich. Im heutigen Zins- und Inflationsumfeld sind reine Zinsprodukte nicht mehr sinnvoll. Immer mehr Kundinnen und Kunden erkennen diesen Fakt und schichten nun ihr Vermögen in Richtung Wertpapiere um. Wir als UmweltBank stellen uns auf den Kundenwunsch ein – und bleiben Vorreiter: mit eigenen, fair vergüteten, wirklich grünen Fonds, nachhaltigem Fondssparen und vielen weiteren Ideen.

Optimierung der Produkte und Verwahrentgelt

Um in diesen Zeiten die wachsende Nachfrage zu befriedigen und dabei schlank und effizient zu bleiben, prüfen und optimieren wir regelmäßig unseren Produktbestand. Außerdem achten wir auf marktgerechte Konditionen – was aktuell die Einführung von Verwahrentgelten bedeutet.

Es geht dabei nicht darum, für die Bank Gewinnmaximierung zu betreiben. Das Verwahrentgelt ist vielmehr ein notwendiger Beitrag, um weiter im Sinne von Mensch und Natur Wirkung entfalten zu können.

Kundinnen und Kunden, die von einem Verwahrentgelt betroffen sind, können dieses umgehen, indem sie ihr Vermögen beispielsweise in Richtung Wertpapiere umschichten. Wir informieren gerne über die individuellen Möglichkeiten. <<

Mehr erfahren:

Für einen ersten Überblick zum Thema nachhaltige Fonds schauen Sie gerne in unseren Finanzwissensbereich unter **www.umweltbank.de/fonds-wissen**

Passend für alle Lebenslagen – unsere Produkte

Grüne Anleihen*
Direkt in nachhaltige Unternehmen investieren
umweltbank.de/anleihen

UmweltWunschkredit
Der Kredit für kleine PV-Anlagen, Sanierungsmaßnahmen, E-Mobilität und Tiny Houses.
umweltbank.de/kredit

Baufinanzierung
Kommen Sie gut ins nachhaltige Zuhause.
umweltbank.de/baufinanzierung

Basisrente
Für Selbstständige, Freiberufler und Personen, die bereits die Riesterförderung nutzen
umweltbank.de/basisrente

Umweltfonds*
Mit Wirkung anlegen – für die Zukunft sparen
umweltbank.de/umweltfonds

Privatrente
Flexibel in Laufzeit und Vererbbarkeit
umweltbank.de/privatrente

Betriebliche Altersvorsoge
Für verantwortungsvolle Beschäftigte
umweltbank.de/bav

UmweltFestzins
Das grüne Festgeld für 5 bis 20 Jahre
umweltbank.de/festzins

UmweltSpektrum Mix*
Der erste eigene Fonds der UmweltBank
umweltspektrum.de

Riester-Rente
Private Altersvorsorge mit Zulagen vom Staat
umweltbank.de/riester-rente

Fondssparplan*
Monat für Monat langfristiger Vermögensaufbau
umweltbank.de/fondssparplan

UmweltBank-Aktie*
Investieren in die UmweltBank
umweltbank.de/investor-relation

ILLUSTRATION: BRO VECTOR (ISTOCK)

* Der Kurs von Wertpapieren unterliegt Schwankungen und kann – vor allem bei einer negativen Wirtschafts- oder Börsenentwicklung – auch dauerhaft und sehr deutlich unter dem Kaufkurs liegen. Wertpapiere sind nicht geeignet für Anleger_innen, die eine risikolose Anlage anstreben oder die ihr Geld innerhalb eines Zeitraums von fünf Jahren aus den Wertpapieren wieder zurückziehen wollen.

„Gesunde Menschen gibt es nur auf einem gesunden Planeten.“

Dr. Eckart von Hirschhausen studierte Medizin und Wissenschaftsjournalismus in Berlin, London und Heidelberg. Seine Spezialität: medizinische Inhalte auf humorvolle Art und Weise zu vermitteln und gesundes Lachen mit nachhaltigen Botschaften zu verbinden. Seit über 20 Jahren ist er als Komiker, Autor und Moderator unterwegs. Aktuell widmet er sich mit dem Buch „Mensch, Erde! Wir könnten es so schön haben“ und der Stiftung „Gesunde Erde – Gesunde Menschen“ ganz dem Klima- und Umweltschutz.

Das Interview führte Philipp Langenbach

Lieber Dr. von Hirschhausen, angenommen die Erde ginge zum Arzt, was wäre dessen aktuelle Diagnose?

Unser aller Mutter liegt auf der Intensivstation. Mutter Erde hat Fieber und das Fieber steigt weiter. Sie hat sogar Multiorganversagen, das ist das schlimmste, was man auf Intensiv haben kann, mehrere Systeme funktionieren nicht mehr richtig: Atmung, Kreislauf, Entgiftung in den Nieren, Stoffwechsel. Bei Mutter Erde ist das der Jetstream, der eigentlich dafür sorgt, dass sich Wetterlagen ändern und eine Region nach einer Hitzeperiode wieder aufatmen kann. Dem Kreislauf entspricht der Wasserkreislauf, der durch die zusätzliche Wärmeenergie zu Extremen neigt, zu Starkregen, Wirbelstürmen und massiver Dürre und Trockenheit. Die Entgiftung funktioniert nicht, weil Dreck, Feinstaub und Mikroplastik in der Luft und im Wasser sich nicht abbauen lassen. Eins ist klar: es geht ums Überleben. Und viel Zeit ist nicht mehr, an diesem kritischen Zustand etwas zu ändern.

Und was würde der Arzt der Erde verschreiben?

Vermutlich eine Diät vom Homo Sapiens! (lacht) Nein, im Ernst, die Therapie haben nur wir Menschen in der Hand. Die großen persönlichen Hebel sind weniger fliegen, weniger Fleisch und mehr politisches und öffentliches Engagement von allen. Ich habe eine Bahncard 100, Ökostrom und investiere in Erneuerbare und

>>

FOTO: JULIAN ENGELS

Aufforstungsprojekte weltweit. Aber das reicht nicht. Ich habe in meinem Bühnenprogramm „Endlich!“ einen witzigen und zugleich ernsten Teil über die ganzen Widersprüche, in denen wir alle stecken. Es ist grundfalsch die Lösung der Probleme nur durch Einsicht und Verzicht erreichen zu wollen. Ich kann nicht „eigenverantwortlich“ dafür sorgen, dass endlich Bahnfahren in Deutschland so gut funktioniert, wie in Frankreich, Japan oder der Schweiz, dass der öffentliche Nahverkehr fluppt und am besten umsonst ist, dass es ein Tempolimit gibt und einen wirksamen CO_2-Preis. Dafür braucht es politische Mehrheiten und wissenschaftsbasierte, wirksame Gesetze. Da hoffe ich sehr auf die neue Regierung.

Sie sagen „Gesunde Menschen gibt es nur auf einem gesunden Planeten“. Klingt vollkommen logisch, warum verhalten wir uns nicht so?

Karl Valentin sagte sehr treffend: Der Mensch ist gut, nur die Leut' sind schlecht. Wir sehen also nicht, was wir in Summe anrichten, weil jeder seinen eigenen Beitrag für klein und unbedeutend hält. Wenn das aber 8 Milliarden so sehen, haben wir ein Problem. Sehr menschlich ist auch, auf andere zu zeigen. Menschen sind nicht gut oder schlecht, sondern in hohem Maße Gewohnheitstiere und soziale Wesen. Wir tun was wir für „normal“ halten. Und deshalb ist es so wichtig, gute Regeln für alle zu finden: Wer die Luft verdreckt, soll dafür zahlen. Wenn wir ehrliche Preise hätten für die Dinge, wäre auch allen klar: „Bio“ ist nicht teuer, sondern das Billigfleisch ist durch Milliarden an Subventionen zu billig und zerstört für den Futterbedarf den Regenwald, durch die „Abgase“ der Kühe die Atmosphäre und durch die Gülle die Böden und Gewässer.

> „Menschen sind nicht gut oder schlecht, sondern in hohem Maße Gewohnheitstiere und soziale Wesen.

Ist gesundes Leben automatisch nachhaltig?

In den meisten Fällen ja, deswegen müssen wir viel mehr betonen, welche Vorteile wir selbst haben, wenn wir Klimaschutz als Gesundheitsschutz begreifen: Ich atme lieber die Abgase von 10 Radfahrern ein, als von einem SUV. Und in einer Welt, in der rund 2 Milliarden Menschen übergewichtig und eine Milliarde mangelernährt sind, müsste es doch eine bessere Verteilung zum Wohle aller geben, oder? Die Idee einer „Planetary Health Diet“ verbindet das, was dem Körper guttut, mit dem, was dem Planeten guttut. Und das ist vor allem weniger Fleisch, weniger Zucker und Milchprodukte, mehr Nüsse, Hülsenfrüchte und buntes Gemüse. Das kann zum Beispiel der Standard in allen öffentlichen Kantinen, Mensen, Kitas und Schulen sein, Kopenhagen hat 80 % Bio im Einkauf für die Verpflegung festgesetzt – zack ändern sich Nachfrage und Gewohnheiten.

> „Ich atme lieber die Abgase von zehn Radfahrern ein, als von einem SUV.

FOTO: NADINE WEIGEL

Durch Bücher wie „Die Leber wächst mit ihren Aufgaben“ oder „Glück kommt selten allein…“ wurde **Dr. Eckart von Hirschhausen** mit über 5 Millionen Auflage einer der erfolgreichsten Sachbuch-Autoren und der wohl bekannteste Arzt Deutschlands. Sein neues Buch „Mensch, Erde! Wir könnten es so schön haben“ erschien am 18.05.2021. Er ist Moderator diverser Sendungen und Chefreporter von „Hirschhausen STERN Gesund leben.“

Hinter den Kulissen engagiert sich Eckart von Hirschhausen mit seiner Stiftung HUMOR HILFT HEILEN für mehr gesundes Lachen im Krankenhaus, Forschungs- und Schulprojekte. Im Jahr 2020 hat er die Stiftung „Gesunde Erde – Gesunde Menschen“ gegründet, um die wissenschaftlichen Grundlagen und den engen Zusammenhang von Klimaschutz und Gesundheitsschutz zu erforschen, das öffentliche Bewusstsein hierfür zu schärfen, fachübergreifende Kooperationen zur Verbesserung von Klima- und Gesundheitsschutz zu gestalten und aktiv zur Lösung der Probleme beizutragen.

Mehr über Eckart von Hirschhausen erfahren Sie unter: **www.hirschhausen.com**

Wie schaffen wir es auf globaler Basis immer gesünder (und älter) zu werden und trotzdem unseren Planeten nicht noch weiter auszubeuten?

Das schaffen wir nur mit ganz neuen Formen des Zusammenlebens: weniger Konkurrenz, mehr Kooperation und Gemeinwohlorientierung. Statt wie in den 80er-Jahren die „Selbstfindung“, als das wichtigste Projekt seines Lebens anzusehen, könnte es heute genau um das Gegenteil gehen: Die Selbstaufgabe – weniger Ego und Optimierung, mehr Hingabe und Bereitschaft zu teilen. Damit ließen sich zwei Dinge verbinden: Die Rettung der eigenen seelischen Gesundheit und die dringend notwendige Reduktion unseres Ressourcenverbrauchs.

Sie haben die Stiftung „Gesunde Erde – Gesunde Menschen“ gegründet. Womit beschäftigt sie sich, was sind ihre Ziele?

Wissenschaft allein verändert kein Verhalten und führt nicht zu den politischen Entscheidungen, die jetzt notwendig sind. Mit der Stiftung „Gesunde Erde – Gesunde Menschen“ möchte ich dazu beitragen, dass diese notwendige Transformation von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft neuen Schwung bekommt. Dazu brauchen wir einen frischen „Spirit“: überparteilich, kooperativ, generationsübergreifend und mit ansteckend guter Laune. Mein Team und ich arbeiten gerade unter Hochdruck an vielen Hebeln und mobilisieren die Ärzteschaft und die Pflege zu dem Thema Stellung zu beziehen, als zentrale Multiplikatoren in der Mitte der Gesellschaft. Wir arbeiten mit großen Stiftungen und Netzwerken zusammen, sind auf dem Ökumenischen Kirchentag, der Weltklimakonferenz und beim World Health Summit präsent. Ziel all‘ unserer Aktivitäten ist es, dass der deutlichen Mehrheit unserer Gesellschaft bewusst wird: Gesunde Menschen gibt es nur auf einem gesunden Planeten. Und dafür brauchen wir radikale Änderungen in der Art und Weise, um zukunftsfähig und enkeltauglich zu leben.

Haben Sie Beispiele für konkrete Aktionen Ihrer Stiftung?

Jede Menge. Wir pflanzen keine Bäume, sondern Ideen – denn die wachsen schneller. Am besten folgen Sie uns dafür auf Instagram. Die großen Ärzteorganisationen und auch der deutsche Pflegetag stellen sich inzwischen voll hinter das Thema Klimaschutz als Gesundheitsschutz. Da ist in den letzten drei Jahren mehr passiert als in den letzten 30 – und das war ein ziemlicher Kraftakt. Wir zeigen, wie unsere Gesundheit von der globalen Gesundheit abhängt, dass also mehr in Klimaschutz und Entwicklungszusammenarbeit zu investieren, das Beste ist, was wir tun können. Im Wahlkampf ging es viel zu sehr darum, was kostet Benzin, wenn die Grünen regieren. Die nächste Generation wird uns gestiegene Meeresspiegel weniger verzeihen als gestiegene Spritpreise. Zur Koalitionsverhandlung haben wir Filme, Plakate und Hintergrundgespräche gestartet mit dem Slogan: Das Teuerste, was wir jetzt tun können, ist nichts“.

Wie kann man Sie unterstützen?

Den Anschub habe ich selber finanziert, inzwischen bekommen wir Zuwendungen von Stiftungen und Spender_innen. Davon brauchen wir mehr, damit die Arbeit kontinuierlich getan und ausgebaut werden kann. Salopp gesagt ist „die dunkle Seite der Macht“, nämlich die ganzen Lobbygruppen für den Status Quo, sehr viel besser finanziert und organisiert. Das darf nicht so bleiben. Das hat man im Wahlkampf gesehen, wer da die Kohle hatte, ganzseitige verunglimpfende Anzeigen zu schalten etc. Es braucht mehr Profis auf der Seite der Zivilgesellschaft, nicht nur Idealisten und Ehrenamtliche. Es braucht die besten Köpfe, die kreativen, die visionären und die Organisations- und Kommunikationstalente, denn wir haben eine Jahrhundertaufgabe vor uns, für die wir noch nicht mal ein Jahrzehnt Zeit haben. Also die Frage zurück: Was tun Sie und Ihre Kunden?

> „Es braucht mehr Profis auf der Seite der Zivilgesellschaft, nicht nur Idealisten und Ehrenamtliche.

Kennen Sie die UmweltBank und ihr Geschäftsmodell – und was halten Sie davon?

Ja, Ihr Slogan „Mein Geld macht grün“ gefällt mir als Freund des Wortspiels. In der Frage, welche „Social Tipping Points“ es gibt, also Hebel um schnelle Veränderungen in der Gesellschaft zu bewirken, steht der Finanzsektor ganz oben. Kurioserweise reden die Menschen inzwischen tabuloser über ihre sexuellen Praktiken als über die Praktiken ihrer Geldanlage. Aber das ändert sich. Bei den Vorlesungen animiere ich die Studierenden von #healthforfuture immer, mal ihre Oma und Opa zu fragen, ob sie nicht ein Konto für die nächste Generation angelegt haben – und wo das Geld liegt, und was es da im Sinne der Enkel tut. Auch die Versorgungswerke haben einen enormen Hebel, deshalb unterstütze ich auch die „Deinvestment“-Bewegung der Ärzteschaft, damit die Milliarden an Pensionsansprüchen da nicht in der Zwischenzeit mehr Schaden anrichten, als die Ärzt_innen heilen können. In meinem Buch „Mensch, Erde! Wir könnten es so schön haben“ gibt es ein Extra-Kapitel „Wohin mit dem Geld“. Denn wenn inzwischen auch Blackrock, McKinsey und andere große und weiß Gott nicht gemeinwohlorientierte Institutionen empfehlen, keine fossile Infrastruktur mehr zu finanzieren, ist das ja kein „linksgrünversifftes“ Ökothema mehr. Ein Kontowechsel ist in einem Tag erledigt. Deshalb dürfen Sie, die das Lesen, auch gerne alle ansprechen, die Sie kennen, ob die schon Grünes machen mit ihrem Geld. Denn wie ich neulich bei Maybrit Illner schon sagte: „Wer meint, dass Ökonomie wichtiger ist als der Erhalt unserer Lebensgrundlagen, kann ja mal versuchen sein Geld zu zählen, während er die Luft anhält.“

Herzlichen Dank, Herr Dr. von Hirschhausen, für Ihre Diagnose. <<

Buchempfehlung
Eckart von Hirschhausen:
Mensch, Erde!
Wir könnten es so schön haben
Verlag: DTV, 528 Seiten,
24,00 €

In den Projekten der Bioland Stiftung arbeiten Landwirt_innen, Forscher_innen und Berater_innen Hand in Hand.

Ökologischer Wandel – Wie die **Bioland Stiftung** neue Wege geht

Text: Florian Schultz

Für einen ökologischen Wandel ist es höchste Zeit. Nicht zuletzt in der Land- und Lebensmittelwirtschaft. Genau dafür engagiert sich die Bioland Stiftung – als Thinktank und Entwicklungswerkstatt.

Die Landwirtschaft und die Lebensmittelerzeugung stehen vor gewaltigen Herausforderungen – ob nun in Sachen Klimaschutz, saubere Gewässer oder fruchtbare Böden. Ohne mehr Ökologie wird es auf kurz oder lang nicht gehen. Wie sich dieser Wandel forcieren lässt, zeigt die Bioland Stiftung. Sie initiiert und fördert sowohl Projekte als auch Initiativen. Ihr Ziel: Erzeugung, Herstellung und Handel von Agrarprodukten sowie Lebensmitteln sollen ökologisch und sozial verbessert werden.

Bei diesem Wandel stets auf dem neuen Stand zu sein und vorauszudenken – das ist das Anliegen der Stiftung aus Göttingen, die ihre Wurzeln in einem der ältesten ökologischen Anbauverbände – dem 1971 gegründeten Bioland e. V. – hat. Die Stiftung versteht sich als Thinktank und Entwicklungswerkstatt: Willkommen sind Ideen und Forschungsansätze. Wie lassen sich zum Beispiel fruchtbare Böden gewinnen beziehungsweise erhalten und was trägt zu mehr Artenvielfalt bei?

Die Bioland Stiftung will bei der Umsetzung der Ideen in die Praxis helfen – dafür ist sie auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Wie sie das Geld einsetzt und wie die Spenden wirken? „Bank & Umwelt“ hat nachgefragt:

Drei Fragen an Susanne Horn, Mitglied im Stiftungsvorstand Bioland Stiftung und Aufsichtsrätin bei der UmweltBank.

Wohin fließt das Geld, das die Bioland Stiftung von Privatpersonen und Unternehmen als Spende, Sponsoring oder Vermächtnis bekommt?

Horn: Das nutzen wir, um unsere Initiativen im Bereich Boden- und Klimaschutz fortzuführen. Mit unserem neuen Projekt für die Artenvielfalt können wir, dank erster Spenden, im Winter beginnen.

Können Sie an einer der Initiativen der Bioland Stiftung aufzeigen, wie Spenden wirken?

Horn: Mit BODEN.KLIMA sind wir an mehreren Stellen aktiv. Wir begleiten und beraten Landwirtinnen und Landwirte, die ihren Betrieb klimafreundlicher bewirtschaften wollen. Parallel entwickeln wir ein Tool, das es uns ermöglicht, die Klimabilanz eines Betriebes zu erfassen und Veränderungen messbar zu machen. Beides nutzen wir als Basis, um gemeinsam mit anderen Verbänden ein Angebot zu entwickeln, mit dem Betriebe für ihre Klimaschutzleistung honoriert werden.

Können die Geber gezielt eine bestimmte Initiative der Bioland Stiftung unterstützen?

Horn: Ja. Wir freuen uns aber auch über freie Spenden. Nur so können wir langfristig unserem Anspruch, eine Entwicklungswerkstatt zu sein, gerecht werden. <<

Spenden oder stiften: Sie möchten die Bioland Stiftung unterstützen? Hier gibt es Infos: **www.bioland-stiftung.org/spenden**

FOTO: AUREMAR - STOCK.ADOBE.COM

Energiewende im Eigenheim: So profitiert die Umwelt – und der Geldbeutel

Gebäude sind Energiefresser. Schlecht gedämmt heizen sie eher das Klima an als das Wohnzimmer auf – und häufig stehen alte Öl- oder Gasheizungen in den Kellern. Das ist weder gut für die Umwelt noch fürs eigene Portemonnaie. Aber wo anfangen mit der energetischen Sanierung im Eigenheim? Und wie aufwändig wird sie?

Text: Florian Schultz

Heizung raus, Dämmung rein, Fenster austauschen und, und, und – bei einer energetischen Sanierung denken viele an Riesenbaustelle, Stress, Aufwand und hohe Kosten. Und dann die Frage: Was kommt zuerst? Die Folge: Viele Eigenheimbesitzer_innen sind überfordert und trauen sich nicht an das vermeintliche Mammut-Projekt heran.

Irmela Colaço hat Verständnis für die Zurückhaltung vieler Menschen. Die Projektleiterin Energiesparen beim **Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND)** weiß jedoch auch, welche Folgen das haben wird: „Der Gebäudesektor ist für rund 30 Prozent unserer CO_2-Emissionen verantwortlich. Das heißt, ohne energetische Gebäudemodernisierungen werden wir unsere Klimaziele nicht erreichen können." Diese Ziele sind klar gesteckt: Ab 2045 soll Deutschland klimaneutral sein, so die Beschlüsse der Bundesregierung.

Eigenheime bieten viel Potenzial für Energieersparnis

Der Druck auf Eigenheimbesitzer_innen steigt also. Die gute Nachricht: Ein- und Zweifamilienhäuser bieten enorme Energiesparmöglichkeiten. Zu den klassischen Maßnahmen gehören die Wärmedämmung der Außenwände, des Dachs und des Kellers, der Einbau von Wärmeschutzverglasung und die Umrüstung auf eine effizientere Heiztechnik auf der Grundlage erneuerbarer Energien. Auch die Installation von Solaranlagen auf dem Dach ist hocheffektiv.

Nachhaltig sanieren mit Zins**fair**sprechen

Am eigenen Haus oder einer Eigentumswohnung gibt es immer etwas zu tun! Gerade im Hinblick auf Nachhaltigkeit gibt es viele Möglichkeiten: Träumen Sie von einer Dachbegrünung, einem Carport aus fair gewirtschaftetem Holz oder einem neuen Anstrich mit ökologischen Farben? Oder möchten Sie die Energieeffizienz Ihres Zuhauses verbessern? Egal, ob Heizung, Wärmedämmung oder neue Fenster – mit dem **UmweltWunschkredit** setzen Sie Ihre Ideen in die Tat um.

Finanzieren Sie jetzt Ihre ökologische Baumaßnahme – einfach, **fair** und flexibel!
www.umweltbank.de/kredit

Der individuelle Sanierungsfahrplan – maßgeschneidert und bezuschusst

Eine weitere gute Nachricht: Wer einen ersten Schritt machen möchte, muss nicht sofort das komplette Eigenheim auf den Kopf stellen. Irmela Colaço empfiehlt, sich erst einmal einen individuellen Sanierungsfahrplan (iSFP) erstellen zu lassen, der vom Staat gefördert wird. Dabei wird der energetische Zustand des Gebäudes ermittelt und ein passendes Sanierungskonzept entwickelt. „Eigentümer und Eigentümerinnen sollten vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) zugelassene Berater_innen auswählen, um die Förderung zu erhalten", betont Irmela Colaço. Entsprechende Beratungsfirmen lassen sich über die Website der **Deutschen Energie-Agentur** finden.

Der Vorteil eines solchen Sanierungsfahrplans: Alle Schritte können vorausgeplant und aufeinander abgestimmt werden – natürlich auch abhängig davon, was der Geldbeutel hergibt. Denn klar: Jede Maßnahme kostet Geld. Doch auch hier werden Hausbesitzer_innen nicht alleingelassen. Wer ein Haus energetisch sanieren möchte, erhält viele Fördermöglichkeiten von Bund, Ländern und Kommunen. Auch die UmweltBank sorgt mit ihrem **UmweltWunschkredit** für eine zinsgünstige Finanzierung. Der Kredit ist mit öffentlichen Zuschüssen kombinierbar und wird für die Installation neuer Anlagen oder für den Ausbau bestehender Anlagen – zum Beispiel mit einem Stromspeicher – gewährt. Die individuellen Kreditkonditionen lassen sich mit nur wenigen Klicks mit dem **Online-Rechner der UmweltBank** ermitteln; auch der Antrag kann online gestellt werden.

Schlussabnahme ernst nehmen und Erfolge überprüfen

Die Entscheidung für eine Sanierungsmaßnahme ist gefallen, der Finanzierungsplan steht, Zuschüsse sind beantragt und Handwerksfirmen ausgewählt? Dann kann es an die Arbeit gehen. Doch auch danach sollten Hausbesitzer_innen aufmerksam bleiben, auf eine gründliche Schlussabnahme bestehen und sich die neuen Techniken im Detail erklären lassen – darauf weist die vom Bundesumweltministerium geförderte Kampagne „Unser Haus: effizient, komfortabel, sicher" hin. Wichtig sei auch, den Energieverbrauch nach der Modernisierung regelmäßig zu kontrollieren. So könne nachjustiert werden, wenn der gewünschte Einspar-Erfolg ausbliebe.

Wohnungen energetisch sanieren: Was ist möglich?

Aber was ist eigentlich mit Wohnungseigentümer_innen? Sie können nicht einfach so über eine Photovoltaik-Anlage auf dem Dach oder eine neue Außen-Dämmung entscheiden – schließlich betreffen solche Maßnahmen das gesamte Haus. Gefragt sind dann die Wohnungseigentümergemeinschaften, erklärt der Verein Wohnen im Eigentum. „Nach dem Wohnungseigentumsgesetz reicht für Beschlüsse zu Maßnahmen wie Heizungserneuerung, Fassadendämmung und Fensteraustausch die einfache Mehrheit", teilt Pressereferentin Kathrin Reinhardt mit – und hat noch einen wichtigen Hinweis: „Die Eigentümerversammlung ist nach dem Gesetz immer beschlussfähig; unabhängig davon, wie viele Eigentümer und Eigentümerinnen anwesend sind."

Beschließe eine einfache Mehrheit bauliche Veränderungen, werden laut Verein die Kosten nur auf die Ja-Sager verteilt – sozusagen auf die „Koalition der Willigen". Eine Kostenverteilung auf alle Miteigentümer_innen ist seinen Angaben zufolge nur möglich, wenn entweder eine größere qualifizierte Mehrheit (mehr als zwei Drittel der abgegebenen Stimmen und die Hälfte aller Miteigentumsanteile) zustimmt oder wenn sich die Baumaßnahmen amortisieren – also die Energieeinsparung die Investitionskosten aufwiegt.

Ein konkreter Zeitraum, innerhalb dessen sich die Sanierung rechnen muss, steht laut Verein Wohnen im Eigentum nicht im Gesetz. „In der Regel dürfte man von zehn Jahren ausgehen können", sagt Kathrin Reinhardt. Und noch ein Hinweis: Wohnungseigentümer_innen müssen stets die Verwaltung per Beschluss beauftragen, mehrere Vergleichsangebote für die Durchführung der Maßnahme einzuholen, bevor über die Auftragsvergabe entschieden wird.

Wohnungseigentümer_innen haben in Sachen Energiesanierung also einige Hürden mehr zu nehmen. Deshalb gilt, sich vorher gründlich zu informieren und fachkundig beraten zu lassen. Seriöse Anlaufstellen sind hier ebenfalls die Verbraucherzentralen sowie Energieberatungen. <<

FOTO: WWW.WERTVOLL-MACHT-SCHULE.DE

Geld muss auf den Lehrplan!

Warum **Finanzbildung** so wichtig ist.

Wer jahrelang die Schulbank drückt, lernt zwar viel. Aber auch genug, um im beginnenden Erwachsenenalter die eigenen Finanzen perfekt zu managen? Die Antwort darauf fällt oft ernüchternd aus. Experten fordern, gegenzusteuern. *Text: Florian Schultz*

Der Tweet der Kölner Abiturientin Naina sorgte für viel Aufsehen: „Ich bin fast 18 und hab keine Ahnung von Steuern, Miete oder Versicherungen. Aber ich kann 'ne Gedichtsanalyse schreiben. In vier Sprachen", twitterte sie im Jahr 2015. Politiker_innen aller Couleur waren sich damals einig: Eine lebenspraktischere Wissensvermittlung an den Schulen muss her. Doch was hat sich seitdem geändert?

Offensichtlich nur wenig. Zwar findet sich finanzielle Bildung in den Rahmenlehrplänen der Schulen in einzelnen Bundesländern, aber längst nicht in allen. Und die Ergebnisse der aktuellen Jugendstudie des Bankenverbands sind alarmierend: Die Befragung zu Wirtschafts- und Finanzthemen zeigte eklatante Wissenslücken bei den 14- bis 24-Jährigen. Zwei Drittel (68 Prozent) gaben an, in der Schule „nicht so viel" oder „so gut wie nichts" über Wirtschaft und Finanzen gelernt zu haben; 77 Prozent plädierten für ein eigenes Schulfach „Wirtschaft" in allen Bundesländern. Auch eine Umfrage im Auftrag der Wirtschaftsauskunftei Schufa ergab, dass Jugendliche sich mehr Finanzbildung wünschen.

Warum mangelnde finanzielle Bildung so problematisch ist:

- **Verschuldung:** Smartphone, Kleidung und noch einiges mehr: Bereits Jugendliche laufen Gefahr, in eine Schuldenfalle zu tappen. Shoppen ist oftmals eine ihrer liebsten Freizeitbeschäftigungen und ein Smartphone häufig ein Muss. Weil viele aber den Umgang mit Geld nicht gelernt haben, schätzen sie ihre finanziellen Möglichkeiten falsch ein. Ein weiteres Problem: Was Menschen in jungen Jahren nicht beherrschen, bekommen sie womöglich auch später nicht in den Griff.
- **Rente:** „Denn eins ist sicher: Die Rente", plakatierte der damalige Bundesarbeitsminister Norbert Blüm (CDU) 1986 im Wahlkampf. Die Rente ist sicher – viele Deutsche haben das verinnerlicht. Doch inzwischen steht fest: Nicht zuletzt wegen des demografischen Wandels wird die gesetzliche Rente nicht ausreichen, um im Lebensabend finanziell gut über die Runden zu kommen. Das bedeutet, dass jede und jeder so früh wie möglich fürs Alter vorsorgen sollte.
- **Sparbuch:** Das gute alte Sparbuch ist immer noch beliebt – allerdings völlig zu Unrecht. Lange Zeit galt es als sichere Geldanlage. Inzwischen verliert das Geld aufgrund der Inflation jedoch in dem Moment an Wert, in dem Sparer_innen es auf dem Konto haben. Und Zinsen? Früher waren es mal im Schnitt fünf Prozent pro Jahr. Heute wirft das Sparbuch keine oder kaum noch Rendite ab.

Finanzielle Bildung von Kindern und Jugendlichen verbessern – so könnte es gehen

Finanzbildung sollte deutschlandweit in den Lehrplänen der Schulen verankert sein. „Es geht darum, junge Menschen so früh wie möglich an ein selbstbestimmtes Verbraucherverhalten heranzuführen", sagt Andrea Brinkmann, Vorständin der Stiftung Deutschland im Plus. Schulfachübergreifend und oft auch projekthaft könnten Inhalte nah am Leben vermittelt werden.

„Finanzunterricht muss an der Erfahrungswelt der Kinder anknüpfen", sagt Prof. Michael Heuser, Wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Vermögensbildung und Alterssicherung (DIVA). Er nennt ein Beispiel: Alle Welt redet derzeit über „nachhaltige Geldanlagen". Warum das nicht in Zusammenhang mit der Fridays-for-Future-Initiative diskutieren? Ein anderes Beispiel: Junge Leute sind fasziniert vom Bitcoin. „Warum daran nicht die Rolle von Geld in einer modernen Wirtschaft erörtern?"

Mehr über Aktien informieren

Viele Deutsche haben immer noch Vorbehalte gegenüber Aktien – eine Haltung, die Erwachsene oftmals an ihre Kinder weiterreichen. Hier muss es mehr Aufklärung in Schulen über Sinn und Nutzen von Aktien geben. Wer sein Vermögen langfristig aufbauen möchte, sollte keine Angst vor Wertpapieren haben. Das ist wichtig für alle mittel- und langfristigen Sparziele – und nicht zuletzt für die Altersvorsorge.

Schon in der Grundschule anfangen

Bereits Kinder sollten Finanzentscheider sein und in der Grundschule grundlegende Werte- und Finanzkompetenzen vermittelt bekommen. „Für eine Initiative Finanzbildung muss man nicht auf ausgebildete Finanzlehrer warten", betont Heuser. Fachleute gebe es im Lehrerkolleg einer Schule selbst, in der Elternschaft, im Förderverein. „Experten aus solchen Reihen könnten für ein paar Stunden im Rahmen eines Unterrichtsfachs oder für eine Arbeitsgemeinschaft am Nachmittag zur Verfügung stehen."

Unterrichtsmaterialien gibt es etwa über die gemeinnützige Bildungsinitiative **WERTvoll macht Schule,** die auch von der UmweltBank unterstützt wird. <<

Beispiele für Angebote zur Finanzbildung von Kindern und Jugendlichen:

- Die **Gruppe Deutsche Börse** hält unterschiedliche Angebote für Finanzbildung bereit – unter anderem für Vorschulkinder und Jugendliche. So gibt es etwa das Vorlesebuch „Marktplatz der Tiere".
- **Finanztip Schule** ist ein Angebot der Bildungsinitiative Finanztip Stiftung. Zu erhalten sind Unterrichtsmaterialien, die sich vor allem für einen Einsatz in wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fächern ab der 9. Jahrgangsstufe von Gymnasien, Gesamtschulen, Wirtschaftsschulen und berufsbildenden Schulen eignen. Es ist aber offen für alle Schulformen und Fächer.
- Auch die Stiftung **Deutschland im Plus** bietet Workshops – für Eltern und für Lehrkräfte.
- **FinanzFührerschein** ist ein Projekt der Schuldnerhilfe Essen, das Ziel: die Finanzkompetenz junger Menschen zu stärken.

FOTO: DROBOT DEAN - STOCK.ADOBE.COM

Betriebliche Altersvorsorge:

Grünes Geld **für die Rente**

Das gesetzliche Rentenniveau sinkt. Zusätzliche Altersvorsorgemodelle werden daher immer wichtiger. Vor diesem Hintergrund bietet eine betriebliche Altersvorsorge (bAV) handfeste Vorteile für Angestellte – insbesondere, wenn Steuer- und Sozialversicherungsfreiheit und sogar Zuschüsse von Seiten des Arbeitgebenden winken.

Text: Carsten Böckenfeld

Alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer haben in Deutschland ein Recht auf eine betriebliche Altersvorsorge. Davon machte in den letzten Jahren nur etwa die Hälfte von ihnen Gebrauch. Dabei ist eine bAV für viele Menschen ein wichtiger und lohnenswerter Baustein beim Aufbau einer sicheren Altersvorsorge.

In Deutschland besteht die Altersvorsorge aus drei Schichten:

1. Gesetzliche Rente/Pensionen:
Dazu gehören auch die berufsständischen Versorgungswerke, die Beamtenversorgung und die Basis-Rente.

2. Geförderte Altersvorsorge:
Das schließt die betriebliche Altersversorgung und die Riester-Rente ein.

3. Nicht geförderte Altersvorsorge:
Dazu zählen Bank-, Börsen- und Versicherungsprodukte wie z. B. private Rentenversicherungen, Banksparpläne, Investmentfonds oder ETFs.

Das aktuell praktizierte Umlageverfahren zur Finanzierung der gesetzlichen Rente ist mit Blick auf die steigende Lebenserwartung zukünftig längst nicht mehr alleine tragbar. Denn immer weniger Beitragszahlende müssen die Renten für immer mehr Seniorinnen und Senioren erwirtschaften

Vorteile, die sich auszahlen

An diesem Punkt setzt das Betriebsrentenstärkungsgesetz an. Es hat zum Ziel, die betriebliche Altersversorge noch attraktiver zu gestalten und damit weiter zu verbreiten. Durch neue Anreize sollen Arbeitnehmende von ihren Arbeitgebenden beim Aufbau einer Altersvorsorge unterstützt werden: Unternehmen müssen nicht nur auf Wunsch der Arbeitnehmenden eine bAV anbieten, sondern in den meisten Fällen die Monatsbeiträge sogar aufstocken. Wer fleißig einzahlt, erhält vom Unternehmen in der Regel einen Zuschuss in Höhe von mindestens 15 Prozent auf die Einzahlung. Der wichtigere Vorteil besteht für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aber darin, dass der Staat in der Ansparphase bis zu einem Anlagebetrag von aktuell 284 € (ab 2022: 282 €) monatlich auf Steuern und Sozialabgaben für die Altersvorsorgebeiträge verzichtet. Und das macht sich im Geldbeutel durchaus bemerkbar!

Die betriebliche Rente ist grün

Auch die UmweltBank bietet rentable Anlageprodukte für eine betriebliche Altersvorsorge an.

Dabei haben Anleger_innen die Garantie, dass die bAV den strengen Nachhaltigkeitskriterien der Bank entspricht: Bei allen Vorsorgemodellen werden die anzusparenden Gelder konsequent grün angelegt – also hauptsächlich in Wind- oder Solarprojekte, soziales Bauen und grüne Anleihen.

Die Sparenden können je nach Anlagedauer und Renditeerwartung aus drei ökologischen Anlagemodellen frei wählen:

- **sicherheitsorientiert:** Festverzinsliche Anlage mit einer Garantieverzinsung der Sparbeiträge.

- **sicherheits- und renditeorientiert:** Die Anlage erfolgt über eine indexbasierte Direktversicherung. Das ist eine festverzinsliche Anlage, bei der nur die Überschüsse in einen grünen Index-Korb einfließen und die Anlegerinnen und Anleger an der Wertentwicklung dieses Index-Korbes prozentual beteiligt werden. Eine gewisse Beitragsgarantie zum Rentenbeginn ist bei diesem Modell sicher.

- **renditeorientiert mit teilweiser Garantie:** Eine Mischung aus festverzinslicher Anlage mit gleichzeitiger Fondsbesparung als Renditebringer. Hier können die Anlegerinnen und Anleger bis zu zehn ökologische Fonds selbst auswählen oder auf ein gemanagtes Portfolio zurückgreifen. Damit ist diese Form sowohl für Anlageneulinge als auch für Investmenterfahrene geeignet. 80 Prozent der eingezahlten Beiträge stehen zum Vertragsablauf garantiert wieder zur Verfügung, egal was passiert.

Die UmweltBank bietet die bAV nicht nur ihren Kundinnen und Kunden an, sondern auch der eigenen Belegschaft - und fördert den Altersvorsorgeaufbau der Mitarbeitenden sogar mit einem Arbeitgeberzuschuss in Höhe von 100 Prozent. Bei den Mitarbeitenden der UmweltBank findet das Modell hohen Anklang. In der Regel wird das Angebot in vollem Umfang angenommen, sodass sich viele Mitarbeitende eine überdurchschnittlich hohe, nachhaltige Betriebsrente aufbauen. <<

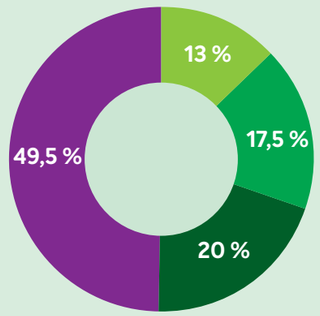
So funktioniert die betriebliche Altersversorgung

Frau Muster ist 30 Jahre jung, ledig und Angestellte mit einem monatlichen Bruttogehalt von ca. 2.000 Euro. Sie zahlt einen Eigenbeitrag von 100 Euro monatlich aus Ihrem Bruttoeinkommen in eine Direktversicherung ein. Vom arbeitgebenden Unternehmen erhält sie einen Zuschuss von 15 Euro monatlich dazu. Insgesamt fließen also 115 Euro monatlich in ihre Altersvorsorge. Durch die Steuer- und Sozialabgabenersparnis beträgt ihr eigener Aufwand netto jedoch nur ca. 57 Euro!

Bei Renteneintritt mit 67 Jahren erhält Frau Muster eine Rente von 284 Euro* monatlich – lebenslang! Alternativ kann sie die einmalige Kapitalauszahlung in Höhe von ca. 98.118 Euro* wählen.

** Bei einer angenommenen Wertentwicklung des Vertragsguthabens von 4 % p. a.; Steuern und eventuelle Beiträge zur gesetzlichen Kranken-/Pflegeversicherung sind nicht berücksichtigt.*

Zusammensetzung des Gesamtbeitrages



Zuschuss arbeitgebendes Unternehmen ca. **15 €**
Ersparnis Sozialabgaben ca. **20 €**
Steuerersparnis ca. **23 €**
Tatsächlicher Beitragsaufwand ca. **57 €**

Tarif: performance +

QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG DER UMWELTBANK

5 Fragen an
Prof. Dr. Harald Bolsinger

Um sicherzustellen, dass die UmweltBank ihre selbstauferlegten hohen ökologischen Maßstäbe erfüllt, gibt es den Umweltrat. Florian Schultz hat beim Vorsitzenden des Gremiums, Prof. Dr. Harald Bolsinger, nachgefragt, wie dieses unabhängige Kontrollorgan funktioniert.

FOTO: ORIENTIERUNGSKOMPETENZ.DE

Harald, du bist jetzt schon seit 2017 bei der UmweltBank. Wie kam es eigentlich dazu?
Ach, das ist eine lustige Geschichte … ich habe Goran Bašić, den Vorstand der UmweltBank, regelmäßig in der S-Bahn getroffen. Wir sind beide morgens in die Arbeit gependelt und haben über Ökologie und die Nachhaltigkeitsziele der UN, die SDGs, diskutiert. Und irgendwann hat Goran gesagt: „Mensch Harald, könntest du uns bei der UmweltBank nicht bei dem Thema Nachhaltigkeit begleiten?“ Wir haben mit einem Projekt angefangen. Dann bin ich in den Beirat gekommen und schließlich in den Umweltrat.

Kannst du unseren Leser_innen kurz skizzieren, was der Umweltrat genau macht?
Der Umweltrat ist eine Perle in der gesamten Bankenlandschaft. Er ist ein freiwilliges Gremium, dass sich die Bank leistet, um transparent zu sein und sich weiterzuentwickeln. Es heißt oft, der Umweltrat sei ein Pendant zum Aufsichtsrat. Und ich finde, das kann man wirklich so sagen. Unser Umweltrat ist kein Feigenblatt, so wie es das nachhaltige Engagement bei anderen Banken oft ist. Er kann einzelne Vorgänge aufgreifen, sehr gezielt Informationen abfragen und in die Tiefe schauen, mit dem Vorstand diskutieren und kritisch hinterfragen.

Sind sich die Mitglieder im Umweltrat denn immer einig?
Wenn wir uns immer einig wären, wären wir nicht wirklich ein sinnvolles Gremium. Wir verfolgen einen diskursethischen Ansatz. Das heißt, dass wir unsere Themen und Entscheidungen von allen Seiten beleuchten. Im Umweltrat sitzen durchaus unterschiedliche Charaktere mit ihren eigenen Sichtweisen und inhaltlichen Schwerpunkten. Da wird auch schon mal kontrovers diskutiert. Ich würde aber sagen, dass wir uns in unserer Grundhaltung sehr einig sind.

Und was reizt dich an deiner Position als Vorsitzender des Umweltrates?
Für mich persönlich ist es sehr reizvoll, dass ich diese Diskursethik im Umweltrat moderieren und leben darf. Alle Stimmen zusammenzutragen, mit dem Ziel, die UmweltBank in ihrer Mission weiterzuentwickeln, das ist eine tolle Aufgabe. Wobei ich dabei meine Rolle eher als führender Moderator empfinde. Im Umweltrat sind eigentlich alle Mitglieder gleichgestellt.

Als Wirtschaftswissenschaftler ist deine Überzeugung, dass der Finanzsektor eine große Hebelwirkung auf die globale Entwicklung von Nachhaltigkeit hat. Warum ist das so?
Das ist doch eigentlich ganz simpel: Die gesamte Welt orientiert sich an Geld. Wir steuern alles nach monetären Größen. Wenn diese Größen nicht nur Ertrag ausdrücken würden, sondern auch Nachhaltigkeit beinhalten, dann hätten wir doch schon alles erledigt. Das würde heißen: Wenn ich viel Geld verdiene, habe ich zum Beispiel viel für die Umwelt oder für andere Nachhaltigkeitsaspekte getan. Das ist doch mal wirklich ein Antrieb, weil es ein Wettbewerb um etwas Gutes wäre, nicht um maximalen Ertrag, der ja oft auf Kosten der Umwelt oder anderer Menschen geht.

Lieber Harald, vielen Dank für das spannende Gespräch.

„ICH MÖCHTE JEDER BANK EINEN UMWELTRAT VERORDNEN“

Prof. Dr. Harald J. Bolsinger, geboren 1973, beschäftigt sich mit Nachhaltigkeitspolitik, wirtschafts- und unternehmensethischen Grundfragen und Wertemanagement in Unternehmen. Bolsinger studierte Wirtschaftswissenschaften, Betriebswirtschaftslehre und Soziologie in Augsburg und Nürnberg. Er lehrte vier Jahre am Lehrstuhl für Wirtschafts- & Entwicklungspolitik in Nürnberg, wo ihm 2006 die Doktorwürde verliehen wurde. Seit 2012 hat er eine Professur für Wirtschaftsethik und Volkswirtschaftslehre inne. Seit Juli 2019 ist er Vorsitzender des Umweltrats der UmweltBank.

Negativzinsen,
das neue Normal

FOTO: DAVID HÄUSER

Jahrhundertelang war eine Sache klar: Wer einer Bank sein Geld anvertraut, erhält Zinsen und die Bank freut sich über die „Einlage“.

Doch dieses „Naturgesetz“ gilt nicht mehr. Dank der Europäischen Zentralbank. Statt positiver Guthaben-Zinsen verlangt sie von den Geschäftsbanken, die bei ihr Geld parken müssen, nun negative Zinsen: derzeit 0,50 Prozent pro Jahr.

Weil dauerhaftes „Draufzahlen“ kein tragfähiges Geschäftsmodell ist, geben Banken und Sparkassen die Negativzinsen, die sie selbst für Einlagen bei der Zentralbank zahlen müssen, mehr und mehr an ihre Kundschaft weiter.

Nun höre ich von Kund_innen, Freund_innen und Bekannten regelmäßig Empörung über die „bösen Banken“ und vor allem folgende Argumente:

1. Die Bank „arbeitet“ doch mit meinem Geld, sie gibt es als Kredite weiter und nimmt dafür wiederum Zinsen ein! Die Bank verdient also eine Zinsmarge!

Das stimmt zum Teil: Ein (hoffentlich großer) Teil der Einlagen wird im Kreditgeschäft angelegt. Das Problem ist aber die Geldschwemme: Die Einlagen wachsen derzeit viel schneller, als sie in Kredite investiert werden können.

Kreditnehmende und deren Projekte müssen intensiv geprüft werden (die Bank will ja kein Geld verlieren). Dafür brauchen wir in der Bank viele gute Berater_innen. Die fallen aber nicht vom Himmel. Zudem ist der Wettbewerb unter den Banken sehr intensiv, es können im Kreditgeschäft nur noch geringe Margen durchgesetzt werden. Dazu kommt die Sache mit der regulatorischen Eigenkapitalquote: Eine Bank, die viele Kredite vergeben will, braucht viel Eigenkapital. Und das ist knapp und teuer.

2. Na gut, dann kann die Bank das Geld doch am Kapitalmarkt, also in Anleihen von Staaten und Banken parken!

Das stimmte früher: Heute aber sind die Renditen für solche Anleihen für alle kurz- und mittelfristigen Laufzeiten auch negativ. Erst ab Laufzeiten von etwa 10 Jahren wird die Nulllinie von unten erreicht. Weil aber die meisten Kund_innen ihr Geld nur auf dem Tagesgeldkonto anlegen wollen, darf eine Bank solche kurzfristigen Gelder nur sehr begrenzt langfristig in Anleihen stecken. Der Ausweg ist also verbaut.

3. Aber es gibt doch einen Freibetrag für Negativzinsen für Banken bei der Zentralbank. Da muss sie die Negativzinsen doch gar nicht an die Kundinnen und Kunden weitergeben!

Stimmt, den gibt es. Aber der ist nicht besonders hoch. Und folgerichtig gewähren die Banken ihren Einlegerinnen und Einlegern ebenfalls Freibeträge.

Deswegen: Banken berechnen die Verwahrentgelte weder aus Böswilligkeit noch aus Gier. Sie müssen schlichtweg ihren Erfolg sichern und sich vor zu vielen Einlagen schützen, die zur Belastung werden – und das gilt auch für uns.

Nur eine wirtschaftlich erfolgreiche UmweltBank kann langfristig positiv im Sinne der Umwelt wirken. Deswegen werden wir in den nächsten Monaten auf Kundinnen und Kunden mit den Altprodukten UmweltSparbuch und UmweltPluskonto zugehen. Wir wollen ihnen aufzeigen, wie sie ihr Geld sinnvoll anlegen können und sie bitten, in das neue UmweltFlexkonto (mit Freibetrag für das Verwahrentgelt) zu wechseln. Ich freue mich, wenn auch Sie diesen Weg mit uns gemeinsam gehen.

Ihr
Jürgen Koppmann
Sprecher des Vorstands der UmweltBank

GOGREEN

Klimaneutraler Versand
mit der Deutschen Post